



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



14.04.2024

Predigt an Misericordias Domini: Jesus ist ...?

„Ich bin der gute Hirte“ sagte Jesus. Obwohl er nicht mit hunderten weißbewollten Schafen von einem zum nächsten Weideplatz gezogen ist. Gelernt hat er auch etwas anderes. Da müsste er eher sagen „Ich bin Zimmermann“. Aber wir verstehen trotzdem, was Jesus damit sagen will, wenn er sich als „guten Hirten“ bezeichnet. Es ist eine Beschreibung, ein Bild, das etwas deutlich macht, dass man Jesus erkennen kann. Dass man eine Vorstellung bekommt, was seine Funktion ist, seine Aufgabe, auch wie er uns begegnet. Eine Hilfe. „Ich bin die Tür“ sagt er nämlich auch. Und auch das ist er natürlich nicht im ganz wörtlichen Sinne, sondern damit zeigt er etwas von sich, von seinem Auftrag. Was er für uns ist: Die Verbindung zum Vater. Wie die Tür, durch die man in die Heimat geht.

7 solche Ich-Bin-Worte reiht das Johannesevangelium auf. Markante Worte, mit denen Jesus sich beschreibt. Bringen wir die restlichen 5 auch noch zusammen? Also, „Ich bin der gute Hirte“, „Ich bin die Tür zum Vater“, ... Brot des Lebens, Licht der Welt, Auferstehung und das Leben, Weg, Wahrheit, Leben, der wahre Weinstock.

Ganz unterschiedliche Selbstbezeichnungen von Jesus. Die einen bildlicher, die anderen etwas abstrakter. Sie helfen uns, dass wir erfassen können, wer Jesus ist, wer er für uns sein will. Jesus selbst gibt uns diese Hilfen. In ihrer Unterschiedlichkeit. Vielleicht leuchtet dir das eine total ein, während ein anderes Ich-Bin-Wort rätselhaft bleibt. Wie gut, so unterschiedliche Blickrichtungen auf Jesus zu haben.

Vielleicht würdest du, wenn du dich selbst beschreiben müsstest, auch mehrere Bezeichnungen nebeneinanderlegen. So wie zum Beispiel einer sagen könnte: „Ich bin ein Mann, Autofahrer, Musiker, von Beruf IT-ler, aber auch Spaßvogel, Vater, begnadeter Tennisspieler, Leverkusen-Fan, Apple-User, Kunstkenner, Frühaufsteher, Kaffeeliebhaber, Schildkrötenbesitzer ... und mit was man sich noch alles charakterisieren könnte. Jede Bezeichnung zeigt einen Aspekt.

Oder du fragst mal jemand anderes, wie er oder sie dich beschreiben würde. Das ist manchmal auch ganz spannend. Als wir das im Vikariat mal gemacht haben, war ich ganz überrascht als ein Freund mich zuallererst als „freigiebig“ beschrieben hat. Wie andere einen beschreiben ist in jedem Fall nachdenkenswert.

Auch für Jesus. Der liefert nämlich nicht nur selbst markante Beschreibungen von sich, sondern der fragt auch. Als er mit seinen Jüngern einmal ganz im Norden Israels unterwegs ist, stellt er diese Frage. Mt 16,13-17 (BB):

13Jesus kam in die Gegend von Cäsarea Philippi. Er fragte seine Jünger: „Für wen halten die Leute eigentlich den Menschensohn?“ 14Sie antworteten: „Manche halten dich für Johannes den Täufer, andere für Elija. Wieder andere meinen, dass du Jeremia oder einer der anderen Propheten bist.“ 15Da fragte er sie: »Und ihr, für wen haltet ihr mich?« 16Simon Petrus antwortete: »Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!« 17Jesus sagte zu ihm: „Glückselig bist du, Simon, Sohn des Johannes! Diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst, sondern von meinem Vater im Himmel.

Was sagen die Leute ...?

Was sagen denn die Leute über Jesus? Die einen sagen so, die anderen so. Damals schon gehen die Meinungen auseinander. Was würden die Leute heute sagen, wer Jesus ist?

Vor ein paar Jahren hat ein Bündnis aus verschiedenen Kirchen an Bahnhöfen und in Bahnunterführungen und auch sonst im öffentlichen Raum große Plakatwände aufgeklebt, auf denen stand: „Jesus ist ...“ und darunter: „Was meinst du?“ Und dann konnte jeder hinschreiben, wer Jesus für ihn ist. Es gab viele interessante Beschreibungen, natürlich auch einige kritische und auch ein paar beleidigende, aber die spannenden überwiegen. „Hirte“ und „Tür“ und „Brot“ hab ich jetzt nicht entdeckt, aber andere bildliche Beschreibungen wie zum Beispiel: „König“, „Freund“, „mein Retter“, „Vorbild“, auch „Richter“. Daneben abstraktere wie „Jesus ist die Liebe“, „Jesus ist Friede“, „Trost“, „Wahrheit“. Kreativ finde ich das hier: „Jesus ist ein Selfie von Gott“.

Dass man in Jesus Gott erkennen kann, das scheinen heute allerdings immer weniger Menschen so zu sehen. Ich hab mich diese Woche ein wenig mit letzten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung beschäftigt, die letztes Jahr veröffentlicht wurde (man erhebt das alle 10 Jahre sehr ausführlich und auf breiter Basis), und da setzten bei dem Satz „Ich glaube, dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat“ nur 19 % der Bevölkerung ihr Kreuz. Das an sich ist in einer immer säkularer geprägten Gesellschaft noch nicht so erstaunlich. Überraschend ist, dass unter den evangelischen Kirchenmitgliedern auch nur 29 % diese Aussage teilen, unter den katholischen Kirchenmitgliedern 32 %. Das bedeutet: Zwei Drittel der Kirchenmitglieder sehen in Jesus Christus nicht den sich selbst offenbarenden Gott. Jedenfalls ist ihnen Jesus nicht so deutlich „selfie Gottes“, dass sie das im Fragebogen bei den Alternativen „irgendeine höhere Macht“ oder „gar keinen Gott“ angekreuzt hätten. Naja, vielleicht hätte man offen fragen sollen wie auf den Plakaten. Wo man nicht nur etwas auswählt, sondern sich eine Antwort überlegen muss.

Wer ist Jesus? Auf diese Frage gibt es eben zahlreiche Antworten.

„**Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?**“ fragt Jesus seine Jünger und die haben auch schon einen ganzen Strauß an Ansichten über Jesus parat: Der wiederkommende Elia oder der auferstandene Täufer oder vielleicht ein Prophet. An sich mega **interessant, was man Jesus damals zugetraut hat**, dass er sei. Man hat offenbar in ihm Züge von Menschen erkannt, die vorher schon prominent gewirkt haben, und hielt für möglich, dass er die wieder ins Leben zurückgekehrte Form von diesen sein könnte. Da steckt ganz schön viel Hochachtung drin.

Natürlich gab es aber auch die, die in Jesus einen Hochstapler sahen, einen Irrlehrer oder einen Unruhestifter. Die Meinungen gingen weit auseinander. Der eine hat ihn so erlebt, ein anderer ganz anders. **Oft hat es auch etwas mit der eigenen Situation zu tun, wie man ihn kennenlernt.** Wer von Jesus geheilt wurde oder wem vergeben worden ist, der sah ihn natürlich anders als die römischen und jüdischen Führungspersonen, denen er beim Erhalt ihrer Ordnung Schwierigkeiten machte. Wer heute eine persönliche Begegnung egal welcher Art mit Jesus hatte, der sieht ihn natürlich ganz anders als jemand, dem Religion entweder völlig egal ist oder der gelernt hat, dass man dem ablehnend gegenüberstehen soll.

Und genau hier wird diese Frage nicht nur spannend, sondern bedeutend. Wir hören in den Evangelien nicht, wie Jesus darauf reagiert hat, wie man ihn bezeichnet hat. Ob er gestaunt oder müde gelächelt hat. Aber wir lesen, dass er weiter fragt: **»Und ihr, für wen haltet ihr mich?«** Jetzt wird's persönlich. Ich denke, als Jünger kann einen diese Frage in Verlegenheit bringen, wenn man sie von Jesus selbst gestellt bekommt. Was sagt man da? Hat man da Sorge, etwas Falsches zu sagen, wie in einer mündlichen Prüfung? Zumindest muss man Einblick geben in seine Sicht auf Jesus. Es hat schon etwas Entlarvendes, wenn Jesus das die Jünger so auf den Kopf hin fragt: **„Wer sagst denn ihr, dass ich sei? Wer bin ich für dich?“**

Was wir sagen, wer Jesus sei, ist wichtig dafür, wie Jesus gesehen wird

Es ist aber eine ganz wichtige Frage, denn **Nachfolger Jesu sind auch Zeugen für ihn**, spätestens irgendwann wird man sie fragen, wer denn Jesus ist. Und dann sollten sie eine Antwort parat haben. Es muss gar nicht die allumfassende Beschreibung sein, aber man sollte etwas sagen können, wer Jesus für einen ist. Ganz subjektiv. Die Jünger werden das später gefragt werden. Letzten Sonntag ging es um Thomas, den wir oft als Zweifler betiteln. Aber eigentlich ist er ein Bekenner, denn er sagt als ihm der Auferstandene begegnet „Mein Herr und mein Gott“. Das ist mal eine Antwort darauf, wer Jesus ist. Persönlich und gleichzeitig mit Blick über das Menschliche in Jesus hinaus auf Gott. Im Grunde wie „selfie Gottes“, eins für mich, sagt Thomas.

Als Jesus sie in Cäsarea Philippi fragt, sagt Thomas allerdings noch nichts. Da ist es Petrus, der eine Antwort parat hat. Petrus wie er liebt und lebt, mit seinem Mut, manchmal vielleicht auch Übermut, haut einfach einen raus: **»Du bist**

der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!« Das sagt Petrus an einem Ort, wo die Römer den Gott Pan angebetet haben. Die Stätte kann man heute noch sehen. Wo das Loch ist, das man als Tor zur Hölle bezeichnete. Wo man den Göttern Opfer gebracht hat. Dort sagt Petrus: **»Du bist der Christus** ... das heißt der Gesalbte, der Messias, der, auf den Israel seit Generationen wartet, der Verheißene, und dann: **der Sohn des lebendigen Gottes!**« Des einen Gottes, des wahren Gottes. Im Gegensatz zu all dem, was man an dem Ort so verehrt.

Diese Antwort des Petrus ist ein echtes Statement. Ganz besonders an diesem Kultort der Götterverehrung. Ja, **die Antwort auf die Frage „Wer ist Jesus?“ ist immer auch ein Zeugnis**. Auch heute und auch ohne Götterkultort. Es kommt darauf an, dass wir eine Antwort haben. Es ist wichtig, dass hier nicht nur Schweigen herrscht. Dass wir bei Jesus ist ... nach den drei Punkten auch etwas hinschreiben können.

Für das, was man allgemein von Jesus hält, ist entscheidend, was wir über ihn sagen. Was wir in ihm sehen.

Liebe Gemeinde, es macht einen gewaltigen Unterschied und **es hat eine Wirkung für die Menschen unserer Zeit, wie wir von Jesus reden**: Ist Jesus ein begabter Geschichtenerzähler oder ein radikaler Revoluzzer? Ist er der einfühlsamste Seelsorger oder ein Prediger, dessen Worte wie ein Schwert sind? Ist er ein Freund wie für die Jünger oder ein Heiler? Ist er die Erfüllung aller messianischen Verheißungen oder der Beginn eines ganz neuen Zeitalters? Ist er König oder Knecht? Herrscher oder Ausgelieferter? Ist er Gott oder Mensch oder beides zugleich? Ist er ein Opfer für die Ungerechtigkeit oder Schöpfer eines neuen Lebens? Oder alles irgendwie? Oder nichts so ganz? Ist er Hirte oder Lamm? Brot oder Licht oder Weinstock?

Was sagst DU eigentlich, wer Jesus sei? Was wäre deine Antwort auf die Frage Jesu? Nachher kannst du eine aufschreiben, denn wir hängen draußen beim Gemeindemittagessen solche „Jesus ist“-Plakate auf. Nicht so groß wie in der Schweiz, aber mit dem gleichen Zweck: Dass man sieht, wen andere in Jesus sehen, und dass man auch selbst einmal ins Nachdenken kommt. Da gibt's nicht die eine richtige Antwort, sondern ganz viele. Deine Antwort hat mit dir zu tun, mit deiner Situation gerade – vielleicht würdest du in einer anderen Phase deines Lebens etwas anderes antworten. Es hat vielleicht mit deiner Prägung zu tun oder mit dem, wie du damit umgehst. Mit dem, worin dir Jesus begegnet oder was du von ihm erwartest. Ich bin gespannt, was da nachher alles steht.

Entscheidend ist, dass wir etwas über Jesus sagen können. Christen müssen bekennen können. Und so eine Antwort ist eine Art Bekenntnis, wo sie gehört oder gelesen oder an einem erlebt werden kann.

Der Vater zeigt uns, wer Jesus ist

Simon wagt also sein Statement. Man hat den Eindruck, dass sogar Jesus überrascht ist, was der da von sich gegeben hat. ¹⁷**Jesus sagte zu ihm: „Glücklich bist du, Simon.“** Man könnte auch übersetzen: „Gepriesen bist du, Simon. Gesegnet mit dem, was dich zu dieser Antwort gebracht hat. Und das warst nicht nur du allein. **Diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst, sondern von meinem Vater im Himmel.**“

Liebe Gemeinde, für mich sind diese Worte Jesu wie ein Zuspruch. **Wer Jesus ist, das zeigt uns der Vater im Himmel.** Es kommt nicht nur auf unseren Intellekt oder unsere Frömmigkeit an, auch nicht auf unsere Erziehung, sondern Gott schenkt die Erkenntnis des Gottessohnes, des Christus in Jesus. Simon Petrus war kein Streber mit seiner Antwort. Er hat einfach gesagt, was Gott ihm gezeigt hat. Das darf auch uns den Druck rausnehmen, den ich vielleicht gerade eben ein wenig aufgebaut habe, als ich sagte „Christen müssen bekennen können.“ Christen können bekennen, wo sie auf den Vater hören, wo sie sich Jesus von ihm vorstellen lassen. Unsere Erkenntnis ist nicht unsere geistliche Leistung, sondern sie ist Gabe Gottes.

Bis zur nächsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung kann ich noch viel beten, dass Gott den Menschen zeigt, wer Jesus ist. Und darum **kannst du auch für dich beten: „Gott zeige mir, wer Jesus für mich ist! Zeige mir, was ich in ihm sehen soll!** Gib mir den Blick, den ich nicht selbst lenke, sondern lenke du meinen Blick! Lass mich nicht die Augen verschließen oder verdrehen, sondern öffnen für Jesus wie du ihn mir zu erkennen gibst!“

Vielleicht ist für dich gerade der Hirte die passende Antwort, wer Jesus für dich ist. Oder eben der Weinstock, in dem man bleiben sollte. Oder die Wahrheit mit all dem Offenen, was sie denn genau bedeutet. Jesus selbst gibt uns mit

den Ich-Bin-Worten Hilfen, was wir in ihm erkennen können. Jedes der 7 Worte weist auf etwas hin, das uns der Vater in Christus zeigt. Und es gibt noch viel mehr Hinweise, mit denen Gott uns einflüstert, wer Jesus ist: Die Quelle lebendigen Wassers zum Beispiel oder der König eines Reiches, das nicht von dieser Welt ist.

Simon sagt einfach, was ihm der Vater aufs Herz und dann auch auf seine Zunge gelegt hat.

Wer Jesus ist hat eine Folge: Er sagt uns, wer wir sind

Und zum Schluss: Sein Christuszeugnis hat auch eine Folge. Nicht nur dafür, dass durch sein Statement auch andere in Jesus den Christus finden, sondern für ihn ganz persönlich. Die Antwort auf die Frage „Wer ist Jesus für mich?“ zeigt ihm auch, wer er für Jesus ist.

¹⁸ **Und ich sage dir auch**, sagt Jesus weiter: **Du bist Petrus** – das bedeutet Fels -, **und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.**

Aus Simon wird Petrus, the rock, der Fels. Der Grund für die Gemeinde, neben dem sogar die Höllentore, die man dort in Cäsarea vor Augen hatte, nicht überwinden werden. **Auf das Bekenntnis des Simon, wer Jesus ist, folgt der Anspruch, wer er für Jesus ist.**

Auch deine Antwort, wer Jesus für dich ist, kann dir ein Hinweis darauf sein, WER DU BIST. Ist Jesus dein Hirte bist du wie das Schaf in seiner Herde, unter seiner Obhut, von ihm geführt. Das sagt etwas über dich aus. Auch deshalb ist deine Antwort wertvoll. Wo Jesus dir Knecht ist, bist du von ihm erhöht, gewürdigt. Wenn er dein Retter ist, bist du der Gerettete, Befreite, Erlöste. Wo er Brot oder Wasser des Lebens für dich ist, da bist du versorgt, gestärkt. Und wo er dir Licht ist, da brauchst du dich nicht vor Finsternis fürchten. Wenn du nachher etwas hinschreibst, dann nimm diesen Gedanken mal mit, was deine Antwort auch über dich sagen könnte. Wen Jesus möglicherweise in dir sieht.

Nimm das zur Vergewisserung deiner selbst mit. Denn **es ist so wichtig, dass wir wissen, wer wir sind.** Dass wir darin Sicherheit haben. Ganz besonders in Zeiten, in denen Identität für beliebig erklärt wird. Wie ich diese Woche an dieser Predigt sitze, darüber nachdenke wie Petrus seine Identität in dem findet, was Jesus ihm zuspricht, kommt im selben Moment die Meldung, dass der Bundestag das so genannte Selbstbestimmungsgesetz beschlossen hat. Ein Gesetz, das in der Suche nach Identität so tut, als wäre es Freiheit und ein anzustrebendes Gut, sein Geschlecht nach Gefühl oder Laune sich selbst zu wählen. Dabei bringt das nicht Freiheit, sondern totale Verunsicherung in der Identitätsfindung. Das wird Erwachsene, aber vermutlich langfristig vor allem Kinder, die mit dieser Ideologie groß werden, vielleicht sogar Generationen in der Frage, wer man selbst ist, nicht stärken, sondern völlig verwirren. Gerade die, die auf der Suche nach sich sind, lässt man mit sich selbst allein. Das ist meine Befürchtung, muss man nicht teilen.

Es hat mich hald getroffen, weil das so paradox ist, wo Petrus uns vormacht, wie er sich von Christus seine Identität zusagen lässt. Wie er Selbst-bewusst-sein im ganz wörtlichen Sinn von Jesus zugesprochen bekommt. Er muss sich nicht selbst suchen und wird davor bewahrt, hier allen möglichen Ideen ausgeliefert zu sein.

Wir stehen nicht an Felsen, wo Römer alles mögliche als Götter verehren, aber wir stehen in Zeiten, wo das eigene Ego vergöttert wird und wo man sieht, was passiert, wenn man sich von Gott nichts mehr sagen lassen will. Zeiten, wo Identitäten nicht angenommen, sondern in Frage gestellt werden. Wo man nicht mehr akzeptiert, wer man ist, sondern das selbst festlegen will, auch wenn es gegen alle Natürlichkeit steht.

Da ist es ein Statement, Gott zuzugestehen, dass er bestimmen darf, wer ich bin. Hinzuhören, was er in mir sieht und wozu er mich geschaffen hat. Und dass die Frage, wer Jesus für mich ist, dabei eine Rolle spielt. Wer Jesus für dich ist, das ist ein Bekenntnis, das sind Felsen in der heutigen Zeit. Zum Glück hilft uns Gott auch heute noch, und vielleicht sind es gerade heute wertvolle Hilfen für uns, dass Jesus sich mit den Ich-Bin-Worten charakterisiert.

Ich lasse euch in die Zeit jetzt nach der Predigt, wo ihr ein bißchen Musik hört, mit der Frage Jesu: **»Und ihr, für wen haltet ihr mich?«** Was schreibst du nachher aufs Plakat oder wenn du online dabei bist gern in die Kommentare unterm Video: Jesus ist ...?

Amen.